

sehen soll weit über See und Land. Eure Worte sind meinem Gedächtnisse fest eingepägt, und nichts soll sie verlöschen. Verzeiht der inneren Aufwallung beim Lebewohl, gnädiger Herr!"

Der Kammerjunker von der Groeben sprach diese Worte in tiefer Erregung, drückte die Hand seines Fürsten an die Lippen und entfernte sich eilends.

3.

Die See war ruhig.

Eine leichte Brise, welche über den Spiegel derselben hinhauchte, hatte die obere Fläche kaum gekräuselt. Fernab lag, wie ein mit Gold umsäumter dunkler Streifen, die Küste von Afrika.

Auf der Flut bewegten sich, unter der vollen Last ihrer Segel gehend, zwei stattliche Fregatten, an deren großem Topp der kurbrandenburgische Wimpel sich zeigte.

Es waren die beiden Fregatten „Kurprinz“ und „Mohrian,“ an deren Bord sich die brandenburgische Kolonial-Expedition befand, die hier in einem fremden Welttheile dem deutschen Vaterlande Besitz und Geltung verschaffen sollte.

Am Fallreep der erstern Fregatte lag eine große Schaluppe, zum Beweise, daß zwischen beiden Schiffen ein augenblicklicher, lebhafter Verkehr stattfand, der von der milden Witterung begünstigt ward.

In der Hauptkajüte des „Kurprinz,“ auf dessen großem Mast der Kommandant der brandenburgischen Expedition, Herr Kammerjunker von der Groeben, seine Flagge aufgezogen hatte, waren die Offiziere in ernstem Gespräche versammelt.

Unfern von dem Kammerjunker saß der Fährrieh Selbing, dessen Vertrauter und Sekretär, der dazu bestimmt war, über die der neuen Kolonie zugewiesenen brandenburgischen Truppen den Oberbefehl zu führen. Es war ein Mann in den besten Jahren, voll heiterer Fröhlichkeit, aber auch von festem, unbeugsamem